Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 24 (1930)

Heft: 9

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den Klammern seiner Aermchen, barg ihre roten Augen unter der großen Brille und ergriff ihren Strickstrumpf. Kaum hatte sie aber ein paar Maschen gestrickt, so warf sie ihn beiseite und schoß zum Zimmer hinaus. Es dauerte eine Weile, bis sie wieder kam mit einem großen Stück Kuchen, das sie Morit in die Hand drückte. Während Morit seinen Ruchen aß, starrte er seine Tante unverwandt an und des= halb sagte diese in ihrer kurzen, trockenen Weise zu ihm:

"Willst Du mich etwa abmalen?"

"Nein, Tante."

"So glot,' mich nicht immer so an."

"Tante, Du hast drum ein Gesicht wie der Lehmboden in Grubersepps Tenne."

"So — wie hat denn der Lehmboden ein Gesicht?"

Morit lachte. "Der hat kein Tesicht, aber Deines ist auch so gelb-grau und voller Rümpfe."

"Das muß ich sagen, aber gewiß! Ich bin

also nicht schön?"

"D doch, Tante Anna, Du bist schön. Und mit der großen Brille bist Du die Allerschönste auf der ganzen Welt. Und Deine Haut ist so hübsch rumpfig und hart wie Baumrinde."

"Du machst ein hübsches Bild von mir, aber gewiß! Solche Runzeln und Rümpfe, wie Du's nennst, findet man sonst im allgemeinen häßlich."

"Ja, Tante Anna, manchmal bist Du auch ein klein bischen hählich, aber nur ein ganz kleines, kleines bischen."

Die Tante mußte lachen. Sie wollte den Knaben auf ihren Schoß heben, der aber wehrte sich energisch dagegen.

"Große Buben sitzen den Frauen nicht auf

den Schoß."

"Du bist ja nur ein kleiner Bub."

"Haben kleine Buben Uhren? Ich bin groß, denn der Vater bringt mir heute eine Uhr, er hat es mir versprochen. Dann bin ich ein Herr und heirate die Mutter."

"Ach Kind, Du weißt nicht, was Du sagst. Stecke jett Dein Näschen in ein Bilderbuch und studiere drin."

Morit gehorchte, aber er wurde bald müde, immer die nämlichen, wohlbekannten Bilder zu betrachten. Seine Augen erhoben sich von den Blättern und guckten wieder seine Tante an, weil diese heute ganz anders aussah, als ge= wöhnlich. Der Tante Gesicht wurde immer undeutlicher und nahm riefige Dimensionen an. Zulett verwandelte es sich gar in den Kopf eines Elephanten, der ihn mit seinem Ruffel

pacte und auf seinen Rücken hob. Morit wollte

schreien, aber er konnte nicht.

"Das ist mein Morigli, mein Herzkäferli, schau Liebste, wie hübsch er ist, wenn er schläft, so sagte der Elephant und seine Stimme klang so bekannt, daß Morit die Augen aufschlug. Und siehe, statt auf dem Rücken des Elephanten lag er in seines Vaters Armen und vor ihm stand eine geputte Frau und schaute ihn kalt an. Der Bater bot des Kindes Wange dieser Frau zum Kusse hin; aber mit einem Gemisch von Trop und Schüchternheit, wie es Kindern oft eigen ist, wandte Morit sein Köpschen weg und wehrte den Kuß mit der Hand ab. Der Bater wurde unwillig, aber die Tante sagte begütigend:

"Er ift mude vom langen Aufbleiben. Romm, Morisli, ich will Dich zu Bett bringen."

"Nicht, bevor er der Mutter einen Ruß ge= geben hat," befahl der Vater. "Morit, Du weißt, daß ich Gehorsam verlange."

Aber der arme Kleine hatte sich so in seinen Trop verstrickt, daß er keinen Ausweg mehr fand.

"Ich mag keinen erzwungenen Kuß," sagte die neue Mutter. "Laß ihn zu Bett gehen, er scheint ein verzogenes Früchtchen zu sein und verzogene Kinder lieb' ich nicht."

"Er ist sonst das beste Rind von der Welt, aber jett ift er mude," begütigte die Tante

abermals.

"Er weiß, daß er gehorchen foll," fagte der Vater ernst. "Er ist mein gehorsanier Morit und wird jett sofort seiner lieben Mutter einen Ruß geben."

(Fortsetzung folgt.)

·

Ein gehörloser Leser unseres Blattes bittet, das folgende, selbstverfaßte Gedicht aufzunehmen; er wolle gern dafür bezahlen. Bon letzterem ist natürlich keine Rede und das Ge= dicht wird abgedruckt als Beispiel, wie der Frühling auch in den Herzen Gehörloser wärmere Gefühle, erhöhte Lebensfreude und Begeisterung erweckt, die sich bis zu innerem Singsang steigert!

1. Ofterglocken! Frühlingswerden! Herz, wach' auf, staun' es an, Was ein Gott in seiner Allmacht Uns zuliebe hat getan.

- 2. Siehe die Sonne, wie sie dir leuchtet! Schaue die Blümlein, wie sie dir blühn! Fühlst du die segenschwangern Lüfte Ueber die weite Erde ziehn?
- 3. Siehst du es knospen, siehst du es treiben? Siehst du das nahende Erdenglück? Schaue der Vöglein lieblichen Reigen, Schon kehrt die erste Schwalbe zurück.
- 4. Fühlst du der Sonne goldene Strahlen Ob deinem Haupt, so warm und mild? Schau, von segnenden Strahlen gemalet Dieses göttliche Frühlingsgebild!
- 5. Was es dir flüstert, was es dir spricht, Wie es dich lockt, von Sehnsucht getragen, Dieses himmlische Sonnenlicht Nach den traurigen Wintertagen.
- 6. Osterglocken! Frühlingswerden! Frohlocke, Herz, und freue dich. Wie der Frühling blüht auf Erden, Naht auch dir dein Lebensglück.
- 7. Das echte Glück mögst du erhalten, Es sei die Liebe, so rein und schön! Und all die leeren Truggestalten Sollen an dir vorübergeh'n.
- 8. Dann kannst du lachen, singen, scherzen, Grad wie's dir aus der Kehle geht, Weil der Frühling strahlt aus deinem Herzen,

Da für dich der Himmel offen steht. Willy Hablütel.

Schweizerischer

Fürsorgeverein sür Taubstumme

Mitteilungen des Dereins, seiner Sektionen und Kollektivmitglieder

Schweizerischer Taubstummenrat (S. T. R.). Aus dem 5. Jahresbericht 1929. Nachdem an der in Zürich stattgefundenen 4. Generalver= sammlung das Präsidium, sowie das Sekretariat des S. T. R. neu bestellt wurden, war es die erste Aufgabe des Präsidenten, für die weitere Existenz des S. T. R. zu sorgen. Die durch den finanziellen Mißerfolg der Baster Ausstellung in Mitleidenschaft gezogene Ratstasse sollte wieder geäuffnet werden. Er wagte deshalb, in einem "Offenen Schreiben" an die besser gestellten Taubstummen, sowie Taub= stummenvereine und Ratsmitglieder zu appel= lieren mit der Bitte, zur finanziellen Stärkung der Kasse des S. T. R. freiwillig beizutragen. Dieser Aufruf hatte leider nur teilweisen Erfolg und mußte brieflich wiederholt werden. Dank den Bemühungen einiger einsichtiger Ratsmitglieder, welche durch Sammellisten ihr Mög= lichstes taten, floß allmählich noch etwas Geld der Ratskasse zu.

Aber einige Taubstummenvereine protestierten dagegen und beriefen sich auf gewisse Bara= graphen der Satungen des S. T. R. und verlangten mehr Kühlungnahme mit dem S. T. R., sowie das Mitspracherecht an den Tagungen des S. T. R. Das Arbeitsbureau des S. T. R. erhielt dadurch den Eindruck, daß die Satungen des S. T. R. von manchen Taubstummen= vereinen migverstanden wurden. Der Präsident sah sich deshalb veranlaßt, unter sämtlichen Mitgliedern des S. T. R. eine Abstimmung vor= zunehmen mit der Befragung, ob zu der be= vorstehenden Generalversammlung auch die Taubstummenvereine einzuladen seien, 1 bis 2 Delegierte zu entsenden unter Gewährung des Mitspracherechts. Die Abstimmung ergab 10 annehmende und 3 verwerfende Stimmen und eine Stimmenthaltung. Der Vorschlag wurde

also angenommen.

In Lugano hatte sich ein Komitee gebildet unter dem Präsidium des bekannten Schicksalsgenossen und Kunstmalers Herrn Faust Bernasconi, mit der Aufgabe, im Oktober einen Fußballmatch in Lugano zwischen italienischen und schweizerischen gehörlosen Sportsleuten zu veranstalten. Im persönlichen und schriftlichen Verkehr hat der Präsident des Sportkomitees beim Präsidenten des S. T. R. um Unterstützung seines Planes ersucht und den Wunsch geäußert, daß er auch offiziell als Gast daran teilnehmen möge. Dieser Einladung wurde auf wiederholtes Drängen Folge geleistet. Da dieses Gehörlosen= Sportsfest in Lugano den Charakter eines außerordentlichen Taubstummentages hatte, war es Sache der Sportler, für das gute Gelingen des Festes zu sorgen. Um ihnen Mut und Unerkennung in ihrem Streben zu zollen, appellierte der Präsident des S. T. R. an die Mitglieder, von sich aus einen freiwilligen Beitraa an das Sportsfest zu spenden, was auch geschah. Diesem Match wohnten ungefähr 1500 Zuschauer bei, darunter der italienische Konful mit Gefolge und einige Schweizer Offiziere. Die Italiener wurden Sieger. Ein Bankett im Hotel "Central", an dem ungefähr 70 Personen, alle gehörlos, teilnahmen, nahm einen würdigen